

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad
mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühr in der Stadt 1,35, monatlich 45 Pfg. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarschaftsbezirk vierteljährlich Mk. 1,25; außerhalb des Landes Mk. 1,35, hierzu Bestellgeld 70 Pfg. Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärtig 10 Pfg., die Kleinpostige Garnaturteile oder deren Raum. Retikolen 25 Pfg. die Zeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.

Nr. 61

Montag, den 13. März 1916.

33. Jahrg.

Die nordischen Reiche.

Die nordischen Königreiche, deren Ministerpräsidenten gegenwärtig in Kopenhagen zur gemeinsamen Beratung versammelt sind, dürften zu derjenigen Gruppe von Neutralen gehören, für welche die Schädigungen des Krieges seit einer Reihe von Monaten die wirtschaftlichen Vorteile immer fühlbarer zu überwiegen begonnen haben. Daß die Unbequemlichkeiten der Lage ihre vornehmste Ursache in der englischen Sperre haben, weiß man in Norwegen und Dänemark ebenso gut, wie in Schweden. Die auf diesem Gebiet gemachten Erfahrungen dürften wohl, wie der „D. Tageszeitung“ aus Stockholm geschrieben wird, den hauptsächlichsten Stoff für den nordischen Gedankenaustausch geboten haben.

Will man sich kein falsches Bild machen, so muß man sich vergegenwärtigen, daß gerade auf diesem Gebiete Schweden Stellung sich während der letzten beiden Monate erheblich der beiden anderen Länder genähert hat. Zwar hat die schwedische Regierung nach wie vor die Forderungen ihres Rechtsstandpunktes nicht preisgegeben. Faktisch aber unterwirft sich nunmehr der überwiegende Teil der schwedischen Kaufmannschaft dem englischen Verlangen nach Garantieverbindlichkeiten; zugleich übernimmt die Gesellschaft „Import“ in immer größerem Umfang die Rolle eines Importeurs. Alles dies geschieht „ohne Wissen der Regierung“.

Für uns bedeutet diese Entwicklung der Dinge, daß die Zufuhr überseeischer Waren über Schweden, also wie über Dänemark und Norwegen, nur noch von ganz untergeordnetem Umfang sein kann. Aus der anderen Seite ergibt sich nach wie vor der breite Strom des englisch-russischen Durchschiffes über Skandinavien.

Infolge des Patrierens der baltischen Häfen ist dieser Strom allerdings zurzeit stark eingedämmt — er zwängt sie durch das enge Loch des Ostens von Haparanda-Tornea. In ein paar Wochen aber werden sich die Häfen von neuem öffnen; — dann blühen für alles, was „Transit“ heißt, die Tage der Prosperität. Sechs Wochen lang ist dann Schweden die breite und anschließliche Landstraße für Russland und die sich jahreszueinander, bis das vom Eise befreite Archipel von neuem konkurrierend in seine Rechte eintritt.

In jenen Wochen wird die Bedeutung der Alandsinseln von neuem hervortreten. Ihre Befestigungen, ihre in den Fels eingemauerten Batterien und Kalenatten

sind während der Wintermonate in Eile vollendet worden. In ihrem Schutze wird sich der Durchschiffhandel über die baltischen Gewässer vollziehen.

Kann sein, daß auch der auf den Inseln angelegte See-Stützpunkt (Fogelöfjärde) von neuem in Wirkksamkeit tritt. Man rechnet hier vielfach mit der Möglichkeit, daß englische U-Boote zum Frühjahr wiederum ihre Tätigkeit eröffnen werden, zum Schaden namentlich auch für den Transport nordisch-dänischer Erze für Deutschland.

Ueberhaupt glaubt man hier allgemein an ein Wiedererleben und die Möglichkeit wird nicht von der Hand gewiesen, daß englische Seestreitkräfte versuchen werden, den Eingang durch die dänischen Meerengen durch die Ostsee zu erzwingen.

Ein dankbares Thema für einen besonderen schwedisch-dänischen Gedankenaustausch dürften auch die deutschen, nicht an die Fahrinne von Falsterbo heran gelegten Minen bieten; nicht zum wenigsten die damit im Zusammenhang stehende Frage des dänisch-russischen Durchschiffhandels durch die schwedischen Küstengewässer.

W.B. Kopenhagen, 12. März. Die Verhandlungen der nordischen Minister sind gestern zu Ende geführt worden. In mehreren Fragen von praktischer Bedeutung wurde Einigkeit erzielt teils hinsichtlich der Fortsetzung der schon getroffenen gemeinsamen Maßnahmen im Interesse der drei Länder. Die Verhandlungen haben dem Wunsch auf Aufrechterhaltung einer loyalen und unparteiischen Neutralität von neuem Ausdruck gegeben.

Portugal.

Durch den Vertrag vom 4. September 1914 hat England seinen Verbündeten Frankreich und Holland gegen die so notwendigsten Vorwandschiffe die für sie verbindungslose Verpflichtung auferlegt, keinen Sonderfrieden mit Deutschland zu schließen; sie müssen also kämpfen, solange es England haben will; ein bitterer französischer Witz sagt: England wird kämpfen bis zum letzten Franzosen. Dem Vertrag mußten schließlich auch Italien und Japan beitreten — Japan konnte es ja leicht machen, da es nichts riskiert und durch Kriegslieferungen viel Geld verdient, das es einmal zu Kümpfen gegen Amerika und vielleicht auch gegen England gut brauchen kann.

In diese Gesellschaft mit unbeschränkter Hauptpflicht ist nun auch Portugal eingetreten, und da dürften einige Angaben über den neuen Freund von Interesse sein.

Das Land Portugal zählt 5 1/2 bis 6 Millionen Einwohner. Sein Landheer wird auf etwa 100 000 Mann im Kriegszustand geschätzt. Die Flotte besteht aus einem alten Küstenpanzer von 3000 Tonnen, 4 Geschützten Kreuzern von insgesamt 9400 Tonnen, 6 Kanonenbooten aus den Jahren 1895 bis 1912 von je 105 bis 800 Tonnen, 6 älteren Kanonenbooten, 2 Torpedobootszerstörern, 4 Torpedobooten und 1 U-Boot, nebst einigen Schul- und Spezialschiffen.

Die politische Bedeutung Portugals liegt in seinem Kolonialbesitz, der über 2 Millionen Quadratkilometer umfaßt mit einer Einwohnerzahl von 9,3 Millionen. Die Eingeborenen sind aber recht wenig zuverlässig, namentlich in der westafrikanischen Kolonie Angola, wo die Befehung von Naukila im November 1914 — erfolgt aus Anlaß der maurischen Gefangenennahme und Östung einiger deutscher Offiziere durch die Portugiesen — sofort einen Aufstand der Eingeborenen gegen die Portugiesen zur Folge hatte, der bis jetzt noch nicht unterdrückt ist. Die unverhältnismäßige Größe der Kolonie gegenüber dem Mutterlande, das wirtschaftlich und politisch ohnehin keine große Bedeutung hat, kann Portugal noch recht gefährlich werden. Denn ist der Zustand der meisten Kolonien kritisch, so lassen auch die wirtschaftlichen Verhältnisse von Portugal viel zu wünschen übrig. Die Statistik verzeichnet noch vor kurzem 45,8 v. H. unbebautes Land. Die gesamte angebaute Fläche (ausschließlich Weinland) beträgt 22,4 v. H. und erzeugt bei weitem nicht den für die Bevölkerung nötigen Getreidebedarf. 26 v. H. des Bodens sind Weideland, der 2,2 v. H. des Bodens umfassende Weinbau liefert das wichtigste Ausfuhrprodukt. Die größeren Gewerbebetriebe sind auf Woll-, Baumwoll- und Seidenfabriken in Lissabon und Porto beschränkt. Der auswärtige Handel befindet sich größtenteils in der Hand Fremder, vor allem der Engländer. Bei 79 Prozent solcher, die nicht leien und schreiben können, wird Portugal tiefstehende Volkssituation nur noch von Rumänien, Serbien und Rußland abetroffen.

Der Habermeister.

Ein Volksbild aus den bairischen Bergen.

Von Hermann Schmid.

14. Fortsetzung. (Nachdr. verb.)

„Seid Ihr der Vorsteher?“ unterbrach ihn der Amtmann.

„Nein. Der Vorsteher ist gestorben und der neue ist noch nicht gewählt, und der Pfleger hat sich einen Egenpith im Fuß eingetreten und kann nit von der Pfliegerstalt. . . da sind wir halt miteinander her, wir Bevollmächtigten und haben denkt, wir werden's wohl auch ohne Vorsteher und Pfleger ausmachen können.“

„Ihr seid lang ausgeblieben,“ rief der Amtmann „ich bin es nicht gewohnt, daß man mich warten läßt: an Euch, an den Untertanen ist es, auf das Amt zu warten.“

„Aber wir haben ja. . .“ wollte der Alte erwidern, konnte aber seinen Satz nicht zu Ende bringen, da ihm der Amtmann unwillig dazwischen fuhr.

„Schweig!“ rief er, „ich will keine Ausflüchte hören! Ich habe schon in Erfahrung gebracht, daß bei Euch Oberbrunnern die Ordnung fehlt in der Gemeinde und die Zucht — ich werde aber sorgen, daß das anders wird: ich werde sogleich die Nachwahl anordnen und sorgen, daß Ihr einen Vorsteher bekommt, der widerspenstige Köpfe nieder zu halten versteht.“

Die Oberbrunner standen betroffen da, saßen sich mit verlesenen Mienen an und ließen die Hüte in den Händen tanzen. Der Grubhofer schien sich den Schnauzbart austreten zu wollen; dem Aichbauer war die Rote über's Gesicht gelogen, er wollte eben erwidern vortreten, als ihm der Grubhofer noch zuvor kam.

„Das hat Ihnen kein aufrichtiger Freund gesagt, gestreuer Herr!“ rief er. In der Oberbrunner

mein' ist es alleweil ordentlich herangehen und richtig, wir lassen uns finden darum, wo bei uns eine Unordnung sein soll! G'trena' Herr müssen nit jedem alucken, der Ihnen das Maul macht, und keinem Welterbrunner' schon gar nit! Wir haben's schon ge'th'n, wie der Finkeneller in Sie hinein disturiert hat, aber wenn er so was gesagt hat, hat er's gelogen. . . Die Welterbrunner sind uns spinnefeind, das weiß ich schon von meinem Vater her. . .“

„Weil ihr Oberbrunner es uns immer darnach gemacht halt!“ rief der Finkeneller entgegen, der eilig mit seinen Gemeindegossen herzu trat und sich mit ihnen gegenüber stellte. „Wir haben euch nie was zu Leid getan, das weiß ich auch von meinem Vater her — wir haben uns immer nur gewehrt gegen euch!“

„Gelogen, wer das sagt!“ schrie der Grubhofer entgegen. „Die Welterbrunner sind's gewesen, welche die ganze Feindhaft angefangen und uns alles zum Troch getan haben, was sie nur haben ausstudieren können. So ist's gewesen, seit ich den!“ . . . aber ihr sollt nit aufkommen über uns. Wir wehren uns auch, und es müß' keine Berechtigtheit mehr geben im Land, wenn wir nit Recht befolten täten.“

Der Amtmann hatte die Tasse erariffen und behaallich einen Zug des süßl gewordenen Mosts geschlürft. „Was haben Sie dann, ma mie?“ rief er einer Frau zu, indem er die Haarträhne abstreifte. „Wessen und G'hibellinen in der Toppe — wie finden Sie das?“

Die Dame erwiderte nichts; sie suchte nur mit den etwas hart entblühten Schultern, verzog den lächlichen Mund zu einem unsäglich aerinoschähnigen Vächeln und fuhr in ihrer Zeichnung fort. Der Amtmann zog aus der Westentasche das an einer Schnur hängende Monokel hervor, wänate es in's Auge und mülferte die Bauern, die drohend und wie kampfbereit einander gegenüber standen. „Ich verbitte mir das Geschrei und diese Rohheiten,“ sagte er streng, „ich sehe schon wo der

macht Euch vergehen, vor wem Ihr steht und mit wem Ihr sprecht. . . Ich büro Euch d'für, in einem Jahre soll's anders sein! . . . Und wer sind Sie?“ fuhr er fort, seinen den Lehrer newendet der in bescheidener Entfernung seit orts stand, „gehören Sie auch zu den Oberbrunnern?“

„Ich bin der Schullehrer des Orts,“ erwiderte der Auserbeide, „wofür ich Gemeindefchreiber und als solcher verpflichtet, bei heutiger Verhandlung das Protokoll führen.“

„Dann bedaure ich, daß Sie einen vergeblichen Spawiegang gemacht haben,“ entzartete der Amtmann: „das Amt, das die Verhandlung führt, hat auch für das Protokoll zu sorgen — ich habe meinen Aktuaris mitgebracht. . .“

„Entschuldigen Sie, Herr Amtmann,“ sagte Sixt vortretend, während der Lehrer verschüchtert zurücktrat und die Bauern einander wieder wie vorher ratlos betrachteten, „es war nicht so gemeint, als wollten wir in die Belianisse des Amtes einrücken — es geschah in gutem Glauben, denn noch ist es noch nicht eisenliche Amtverhandlung, wiewegen wir da sind, sondern eine Vermittlung zwischen zwei benachbarten Gemeinden, bei der das Amt anwesend ist. . . wir wollten auch vom Gemeindefchreiber die Kosten erfahren, und dann — die Hauptlade, es ist immer so der Brauch gewesen und sein Mensch weiß und denkt es anders, daß bei Gemeindefchreiber der Gemeindefchreiber auch das Protokoll führt.“

Der Amtmann lüen bei Braun dieser Rede nicht abel Luft zu haben, aufzuspringen und unwillig zu antworten, aber die ruhige Haltung, der sichere Ton des Aktuaris hatten etwas in sich, was dem aufwallenden Unmut einen Dämpfer aufsetzte. Er hielt an sich, maß die fätlliche Gestalt des jungen Bauers vom Wibel bis zur Sohle und fragte lähl und abtöndend: „Wer ist es, der sich da zum Sprecher und Wortführer aufwirft?“

Deutscher Tagesbericht. N. I. S.

Großes Hauptquartier, den 11. März

Westlicher Kriegsschauplatz.

Sächsische Regimenter stürmten mit ganz geringen Verlusten die stark ausgebauten Stellungen in den Waldstücken südwestlich und südlich von Bille-aux-Bois, 20 Kilometer nordwestlich von Reims, in einer Breite von etwa 1400 Meter und einer Tiefe von etwa 1 Kilometer.

An unverwundeten Gefangenen fielen 12 Offiziere, 725 Mann in unsere Hand.

An Beute 1 Revolverkanone, 5 Maschinengewehre, 13 Minenwerfer.

Auf dem westlichen Maasufer wurden die letzten von den Franzosen noch in Raben und Guminiereswald behaupteten Nester ausgeräumt.

Feindliche Gegenstöße mit starken Kräften, die gegen den Südrand der Wälder und die deutschen Stellungen weiter westlich versucht wurde, erstickten in unserem Abwehrfeuer.

Auf dem Ufer kam es zu sehr lebhafter Artillerietätigkeit, besonders in der Gegend nordöstlich von Bras, westlich vom Dorf und der Feste Vaux und an mehreren Stellen in der Böverebene.

Entscheidende Infanteriekämpfe gab es nicht, nur wurde in der Nacht ein vereinzelter französischer Ueberfallsversuch auf das Dorf Blangzy blutig abgewiesen.

Durch einen Volltreffer unserer Abwehrgeschütze getroffen stürzte ein französischer Flugzeug zwischen den beiderseitigen Linien südwestlich von Chateau Salin brennend ab. Die Insassen sind tot und wurden mit den Trümmern von uns geborgen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Den 12. März, 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Neuville sprengten wir mit Erfolg und besetzten den Trichter.

In der Gegend westlich der Maas, mühte sich der Feind unter starken Verlusten, in gänzlich ergebnislosen Angriffen, gegen unsere neuen Stellungen ab.

Auf der Höhe östlich des Flusses und in der Böverebene blieb die Geschütztätigkeit auf mehr oder weniger heftige Artilleriekämpfe beschränkt.

Die in den Berichten vom 29. Februar und 4. März angegebenen Zahlen an Gefangenen und Beute für die Zeit seit Beginn der Ereignisse im Maasgebiet haben sich mittlerweile auf:

430 Offiziere 26042 Mann

an unverwundeten Gefangenen 189 Geschütze darunter 41 schwere 232 Maschinengewehre erhöht.

Bei Oberfert gelang es den Franzosen auch gestern nicht in ihrer früheren Stellung Fuß zu fassen. Sie wurden blutig abgewiesen.

Ostlicher und Balkankriegsschauplatz.

Keine wesentliche Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Es ist wirklich ein befriedigender Genuss, die amtlichen deutschen und französischen Tagesberichte zu vergleichen. Hier eine Aufzählung der kleinste Ereignisse, die gehörig kritisiert und aufgebauscht. Als einen großen Erfolg der französischen Waffen darstellen und doch die Ausschmückung mit den bekannten Misserfolgen der Deutschen — von eigenen Verlusten ist nie die Rede — die Vorstellung von außerordentlichen Leistungen der Franzosen erwecken sollen. Der deutsche Bericht erwähnt die alljährlich vorkommenden kleinen Verluste gar nicht oder nur nebenbei, wenn die Aufgabe der einen oder anderen Seite gar zu knäppelnd geworden ist. Und in welcher knapper Form werden auch die bedeutungsvollen Fortschritte auf deutscher Seite verzeichnet! Da hat man unwillkürlich den Eindruck: Wie die deutsche Heeresleitung den Hergang schildert, so hat er sich zugetragen. Man vergleiche nur zum Beispiel, was der heutige französische Bericht besagt, mit dem deutschen Bericht. Unsere Truppen haben jetzt nahe an 200 Kilometer von den Franzosen besetzten und jetzt verteidigten Vorgeländes der Feste Verdun erobert — Sieger sind die Franzosen, die den Deutschen katastrophale Verluste beigebracht haben. Ein englischer militärischer Augenzeuge aber berichtet nach London, die Festungswerke in und um Verdun seien jetzt schon so gut wie tot, sie bedeuten ein totes Gewicht, d. h. also eher ein Hemmnis in der Verteidigung. — Wird von den Deutschen eine Mine gesprengt —, die Franzosen besetzen den Trichter, d. h. ihnen gelingt es, die Vorteile der Sprengung zu ihren Gunsten auszunutzen usw.

Ganz lakonisch bringt der heutige deutsche Bericht als treffendste Widerlegung der Vorwiegung falscher Tatsachen die Aufzählung der bisherigen Kriegsbeute von Verdun: 430 Offiziere und 26042 unverwundete Gefangene, 189 Geschütze, darunter 41 schwere, und 232 Maschinengewehre. Dabei ist das durch unsere schweren Geschütze zerstörte Kriegsmaterial nicht eingerechnet.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

WTB. Paris, 12. März. Amtlicher Bericht vom Samstag nachmittag: Nördlich der Aisne brachen die Deutschen, nachdem sie gestern während mehrerer Stunden unsere Stellungen zwischen Troyon und Berty au Bac beschoßen hatten, bei Bille aux Bois vor und griffen den vorspringenden Winkel, den unsere Linien bei dem Walde von Buttes bilden, an. Nach einem sehr lebhaften Kampf warfen wir den Feind auf dem Nordflügel und aus dem Westteil des Waldes. Westlich der Maas rich-

südlich von Bethincourt gegen unsere Gräben, die sich längs der Straße von Bethincourt nach Chataucourt hinziehen. Ein Gegenangriff brachte uns wieder in den Besitz des Verbindungsgrabens. Westlich der Maas verdoppelte der Feind seine Anstrengungen zwischen dem Dorfe und der Anhöhe der Feste Vaux. Die Beschießung dauerte die ganze Nacht mit großer Heftigkeit und die Infanteriestärme vervielfältigten sich gegen das in Erlinmern liegende Dorf. Der Feind bemächtigte sich einiger Häuser östlich der Kirche. Alle seine Anstrengungen scheiterten jedoch gegen den westlichen Teil des Dorfes, den wir noch halten. Infolge einiger Angriffe auf die Höhe des Forts machten die Deutschen einige Fortschritte auf dem Abhang, aber alle ihre Versuche, bis an die Drahthindernisse zu gelangen, die sich vor dem Fort ausdehnen, scheiterten an unserem Feuer. In der Böverebene herrschte heftiges Feuer in der Gegend von Sig und von Roulainville.

Abends: In Belgien zerstörte Feuer auf Gräben und Verbindungsgräben des Feindes in der Gegend von Steensraate und in der Umgebung von Bigisorte. Im Artois, östlich von Neuville, haben wir eine Mine zur Explosion gebracht und den Trichter besetzt. Zwischen Somme und Dife haben wir deutsche Werke in der Gegend von Herbécourt, Laucourt und Beauvaingnes beschoßen. Nördlich der Aisne war die Kanonade sehr lebhaft, auch im Laufe des Nachmittags in der Gegend des Buttes Waldes südlich von Bille aux Bois. Auf dem linken Ufer der Maas ist die Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien im Laufe des Tages weniger lebhaft gewesen. Auf dem rechten Ufer hat die Beschießung in der Gegend westlich von Douaumont angehalten. Auf dem übrigen Teil des Abschnittes, ebenso wie in der Böverebene, war sie geringer. — Nach neueren Meldungen sind die unfruchtbarsten Stürme, die gestern gegen unsere Gräben westlich von Douaumont unternommen wurden, für den Feind sehr mörderisch gewesen. Die Deutschen haben dreimal in Kolonnen zu Tieren angegriffen; nicht gemacht durch unser Artillerie- und Maschinengewehrfener haben sie sich zurückziehen und das Gebiet mit Leichen bedeckt aufgeben müssen. Heute hat in der Gegend von Douaumont einer unserer Flieger einen Fokker niedergeschlagen, der in Flammen gehüllt in die deutschen Linien fiel.

Die französischen Verluste.

WTB. Wien, 12. März. Die N. Fr. Pr. meldet aus Amsterdam: Kriegsminister Gallucci hat in einer vertraulichen Sitzung der Armeekommission folgende Angaben über die französischen Verluste bis 1. März 1916 gemacht: 800 000 Tote, 1 400 000 Verwundete (wovon unter 400 000 Schwerverwundete), 300 000 Vermisste, wovon unter vor allem Gefangene zu verstehen sind. Die Franzosen verloren also 2 500 000 Mann, während die Engländer bloß 600 000 Mann eingebüßt haben.

Neue deutsche Geschosse.

WTB. Berlin, 12. März. Aus Bukarest wird gemeldet: Aus Frankreich hier eintreffende Meldung zu besagen, daß die Deutschen bei ihren Angriffen neue Geschosse benutzen, und zwar Schrapnells, die nicht nur explodieren, sondern auch die Umgebung erleuchten.

Das Home Rule-Gesetz.

WTB. London, 12. März. Das Inkrafttreten des Home-Rule-Gesetzes, das mit Kriegsbeginn verschoben wurde, ist vorläufig um weitere 6 Monate hinausgeschoben worden. (Das Gesetz über die Inseln die von ihnen seit 1872 verlorne eigene Verwaltung wenigstens teilweise gewährt. Die abermalige Verzögerung wird der zunehmenden Härte in Irland neue Nahrung zuführen. D. Schrift.)

Der Krieg zur See.

WTB. Berlin, 12. März. Wie in einem aus Rüdlich kommenden Briefe berichtet wird, lassen dort einzelne englische Seefahrtsvereinigungen öffentlich Plakate anbringen, auf denen eine große amerikanische Klage dargestellt ist und die in großen Buchstaben ankündigen, daß die Schiffe der Gesellschaft unter amerikanischer Flagge fahren. (Ohne Betrug tut's der Engländer nicht. D. Schrift.)

WTB. Berlin, 12. März. Laut einer Pariser Meldung soll das französische Schiff „Marie“ auf eine Mine gelaufen sein, worauf das Schiff samt Besatzung in die Luft flog.

WTB. Paris, 12. März. Der „Matin“ meldet aus Bologne: Der englische Dampfer „Hermotrice“ wurde einen Kilometer vom Hafendamm verrent. — In der Woche vom 16. bis 25. Februar sind 35 Schiffe mit über 50 000 Tonnen Wasserverdrängung als verloren gemeldet.

WTB. Rotterdam, 12. März. Der Nieuwe Rotterdamse Courant meldet: Gestern nacht wurde der französische Postdampfer „Louisiane“ und die norwegische Bark „Sirius“ bei Le Havre von Tauchbooten versenkt.

WTB. Rotterdam, 12. März. Von Montag abend bis Mittwoch abend sind nur drei Dampfer eingefahren, was seit Kriegsausbruch noch nicht vorgekommen ist.

WTB. Rotterdam, 12. März. Nach einem Bericht des Dampfers Westerdijk scheint der Dampfer „Kandijl“ der Holland-Amerika-Linie bei Kentish Knod auf eine Mine gelaufen zu sein. Er treibt dort mit Wasser im Schiffsraum herum.

WTB. Sofia, 11. März. Gestern stieß ein russisches Torpedoboot südlich von Warna auf eine Mine und sank. 4 Offiziere und 1 Mann der Besatzung wurden von bulgarischen Soldaten geborgen.

WTB. Tokio, 12. März. Aufsehen erregt eine Schrift des früheren japanischen Ministers Inaburo Takafoschi, worin er die, wenn nötig, etwa durch eine „Schauherfschau“ zu verfallende Bezeichnung der niederländischen Besitzungen im indischen Meer befürwortet.

Der Krieg mit Italien.

WTB. Wien, 12. März. Amtlich wird verkündet vom 12. März 1916:

Italienischer Kriegsschauplatz: Gestern vormittag begann die feindliche Artillerie die Stellungen des Görzer Brückenkopfes, den südlichen Teil der Stadt Görz und die Hochfläche von Dobro lebhaft zu beschießen. Dieses Feuer hielt die Nacht über an. Auch an der Kärntner Front entwickelte die italienische Artillerie eine lebhaft Tätigkeit, insbesondere gegen den Lantzenboden (nordöstlich von Paularo). In Infanteriekämpfen kam es nirgends.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz: Nichts von besonderer Bedeutung.

Der italienische Tagesbericht.

WTB. Rom, 12. März. Amtlicher Bericht vom 11. März. In der Gegend von Lagazu und im Waldhügel zwischen Costana und Boite wurden feindliche Arbeitsgruppen durch das Feuer unserer Schützen zerstört. An der Isonzofront von Flitsch bis Jagora hat sich unsere Infanterie ungeachtet der Unbilden des Wetters an mehreren Stellen den feindlichen Linien genähert und Bomben auf sie geworfen. Neue Tätigkeit der feindlichen Artillerie gegen bewohnte Ortschaften am unteren Isonzo, namentlich gegen den Bahnhof von Cormons, wird gemeldet.

Der türkische Krieg.

WTB. Konstantinopel, 12. März. Das Hauptquartier teilt mit: An der Trassfront erlitt der Feind in der Schlacht, die im Abschnitt von Fellahie stattfand und mit seiner Niederlage endete, Verluste, die auf mindestens 5000 Mann geschätzt werden. 60 Gefangene, darunter 2 Offiziere, fielen in unsere Hand. An der Yemenfront besetzte eine englische Abteilung aus 600 Mann Infanterie und 600 Mann Kavallerie mit 12-Zentimeter-Geschützen, die am 12. Januar früh aus der Richtung von Scheit Osman nördlich von Aden aufgebrochen war, den Ort Alidoh und die 4 Kilometer südwestlich davon gelegenen Höhen. Der Angriff des Feindes wurde durch einen Gegenangriff zum Stehen gebracht, den wir von Elwahita aus unternahmen. Der Kampf endete mit dem Rückzug des Feindes. Der Feind versuchte von neuem, in den von ihm im Voraus in El Weihale, 4 Kilometer südlich von Alidoh vorbereiteten Stellungen Stand zu halten, konnte sich aber vor den geldenhafte Angriffen unserer aus Mudjahide bestehender Truppen nicht halten und wurde gezwungen, sich in sein besetztes Lager von Scheit Osman unter dem Schutz der Geschütze seiner im Golf von Aden verankerten Flotte zu flüchten. Unsere Truppen zerstörten die feindlichen Befestigungsanlagen bei El Weihale.

Neues vom Tage.

Hochzeitsfeier in der kaiserlichen Familie.

WTB. Berlin, 12. März. Gestern hat im Schloß Bellevue bei Berlin die Kriegstraumung des Prinzen Joachim von Preußen mit der Prinzessin Marie Auguste von Anhalt in Gegenwart der Kaiserin und des Herzogs und der Herzogin von Anhalt, sowie der nächsten Angehörigen des hohen Brautpaares stattgefunden. — Der Kaiser war durch die Anwesenheit im Felde an der Teilnahme verhindert.

Gegen den Kartoffelwucher.

WTB. Stettin, 12. März. Das hiesige städt. Generalkommando hat folgenden Erlass veröffentlicht: Da durch Mißbrauch im Handel mit Saatkartoffeln die zur Ernährung des Heeres und der Bevölkerung angeordnete Kartoffelversorgung gefährdet wird, wird im Interesse der öffentlichen Sicherheit angeordnet: Sämtliche bisher an Händler und Genossenschaften erteilten Erlaubnisse zum Handel mit Saatkartoffeln werden außer Kraft gesetzt. Zum Handel mit Saatkartoffeln ist nur noch die Landwirtschaftskammer der Provinz Pommern berechtigt.

Ein mexikanischer Zwischenfall.

Washington, 12. März. Etwa 500 Mann der Truppen des mexikanischen Generals Villa brachen in die amerikanische Grenzstadt Columbus in Neu-Mexiko ein und hielten nach einem Gefecht mit der amerikanischen Miliz die Stadt besetzt, bis die Amerikaner 5 Reiterabteilungen zur Verstärkung heranzogen, die die Mexikaner zurückschlugen und auf mexikanischem Gebiet fünf Meilen weit verfolgten. Die Mexikaner sollen in dem Gefecht 300 Mann verloren haben, während die Amerikaner nur einen Verlust von 16 Mann gehabt haben wollen. (Diese echt amerikanische Meldung verdient alle Beachtung. Schon lange hat Amerika ein Auge auf Mexiko geworfen, aber die Trauben sind noch zu sauer. Auch England ist nach den wertvollen mexikanischen Eruben lüstern, die größtenteils mit englischem Gelde und zum Nutzen Englands ausgebeutet werden — auch deutsches Kapital ist beteiligt. England sucht zunächst in friedlicher Durchbringung Mexiko an sich zu bringen. An der Westküste bringen die Japaner ein, die schon bedeutende Fortschritte zu verzeichnen haben. Es sind also dreierlei Interessen, die hier zusammenstoßen und die Amerika bisher gehindert haben, Gewalt vor Recht ergehen zu lassen. England ist zurzeit allerdings festgelegt und wäre wenig zu fürchten, um so mehr aber Japan, dem das Schwert locker in der Scheide steckt und das flugerweise bisher eine weite Einmischung in den Weltkrieg abgelehnt hat. Das wissen die Mexikaner auszunutzen und es ist ihnen vor einem bewaffneten Zusammenstoß mit Amerika nicht bange. Noch weniger braucht aber Deutschland sich durch die anmaßenden Worte von drüben einschüchtern zu lassen. D. Schrift.)

Eine Bande von 200 Anhängern Villas überfiel eine Farm in Osborn Junction in Arizona, tötete einen Amerikaner und raubte das Vieh. 6 Schwabronen Kavallerie sind bereit, die Verfolgung Villas aufzunehmen.

WTB. Washington, 11. März. Garanza, der

Präsident von Mexiko, hat dem Staatsdepartement über die Vorfälle in Columbus sein Bedauern ausgedrückt.

Kleine Nachrichten vom Kriege.

W.B. Lissabon, 11. März. Die deutsche Gesandtschaft ist ohne Zwischenfall nach Madrid abgereist.

W.B. Lissabon, 11. März. In der Abgeordnetenversammlung erklärte der Minister, daß die Ruzbarmachung der deutschen Schiffe den Bedürfnissen des Landes und den Interessen Englands entspreche, das sie auf Grund des Bündnisses verlangt habe. Die Antwort der Regierung auf die deutsche Beschwerde habe auf dem Rechte Portugals zur Ruzbarmachung dieser Schiffe für die Bedürfnisse des Landes bestanden. Der Minister verlas die neueste deutsche Note und fügte hinzu, daß sie nicht weiter in Erwägung gezogen worden sei, wegen ihrer ungewöhnlichen Ausdrucksweise. (1) Der Ministerpräsident sagte, das Ministerium biete dem Staatsoberhaupt seinen Rücktritt an, um die Bildung eines alle Parteien vertretenden Ministeriums zu ermöglichen und schloß mit dem Antrag, der ausführenden Gewalt Vollmachten für die durch den Krieg gebotenen Maßregeln zu erteilen. Beide Anträge wurden einstimmig angenommen. Alle Parteiführer boten der Regierung ihre Unterstützung an. Camacho sagte, Deutschland hätte Portugal stets als Sklaven seiner Verpflichtungen bezeichnen können.

W.B. Bern, 12. März. Nach der „Frankf. Ztg.“ hat sich in Paris eine tiefgehende politisch-militärische Krise entwickelt; es handelt sich nicht nur um Personenfragen, sondern um eine grundsätzliche Auseinandersetzung zwischen Zivil- und Militärgewalt.

W.B. London, 11. März. Schatzkanzler Mac Kenna beabsichtigt die Besteuerung der Kriegsgewinne um 10 v. H. zu erhöhen.

W.B. Rotterdam, 12. März. Der „Nieuwe Rotterdam'sche Courant“ meldet aus London, daß ein Armeebefehl die Errichtung eines Corps von Richtombattantanten anordne. — Die „Daily News“ schreiben darüber, daß damit den Männern mit Gewissensbedenken entgegengekommen werden solle. Diese Leute sollten zur Aushebung von Laufjägern, zur Verteidigung der Gefangenen und zur Arbeit in den Etappenstationen verwendet werden.

W.B. London, 12. März. Die „London Gazette“ verleiht einem Verleih zur Ausübung von 19 Londoner Firmen die Rechte, um zu Lande zu arbeiten.

Baden.

(-) Karlsruhe, 12. März. Die neun der badischen Städteordnung angehörenden Städte - Bruchsal, Baden, Freiburg, Heidelberg, Karlsruhe, Konstanz, Lahr, Mannheim und Pforzheim - haben seit Ausbruch des Krieges bis zum 1. Januar 1916 für Kriegsfürsorge und Kriegswohlfahrtsprivilege im Ganzen 24 797 555 M. aufgewendet. Durch Beiträge des Reiches und des badischen Staates wurden hiervon ersetzt 3 726 448 M., so daß die neun Städte die hohe Summe von 21 Millionen Mark aufzuwenden haben. Die Aufwendungen für Vorschüsse betragen rund 4 1/2 Millionen Mark, nämlich 18 680 000 M. für die reichsgeflegliche Familienunterstützung und nahezu 2 1/2 Millionen Mark für Beschaffung von Lebensmitteln.

(-) Karlsruhe, 12. März. (Auszeichnung.) Der Großherzog hat dem Korvettenkapitän Grafen zu Dohna-Schlodien das Ritterkreuz des militärischen Karl-Friedrich-Ferdinand-Ordens verliehen.

(-) Mannheim, 12. März. Für die vierte Kriegs-anleihe zeichneten die Firma Heinrich Lanz hier 10 Millionen und die Stadt Sparta Heidelberg 3 1/2 Millionen Mark.

(-) Schwetzingen, 12. März. (Mischfälschung.) Wegen Milchfälschung wurde die Ehefrau Katharina Schotter von Neilingen zu 400 Mark Geldstrafe verurteilt. Sie hatte entrahmte und mit 16 bis 30 % Wasser vermischte Milch als Vollmilch verkauft.

(-) Mosbach, 12. März. (Früh verstorben.) Eine jugendliche Diebin stand in der Person der 15-jährigen A. Maria Schmitt von Osterburken vor der Strafkammer. Sie hatte in zwei katholischen Kirchen in Sedach und in Rosenberg Opferstöcke erbrochen und den Inhalt sich angeeignet. Die Strafe lautete auf 6 Wochen Gefängnis.

(-) Weinheim a. d. B., 12. März. (Wirtschaftlicher Erfolg.) Der allgemein befürchtete Rückgang der Steuerkapitalien ist dank der Anpassungsfähigkeit der heimischen Industrie nicht nur nicht eingetreten, sondern das hiesige steuerbare Einkommen erreicht mit 10,2 Millionen Mark annähernd den bisherigen Höchststand des Jahres 1914 und überflügelt den Stand des Jahres 1915 um 827 159 Mark oder 8,11 Proz. In bezug auf die wirtschaftliche Entwicklung ist das Jahr 1916, soweit die Steuerkraft in Betracht kommt, das beste seit 1909.

(-) Willingen, 12. März. (Achtung!) In verschiedenen Schwarzwalddörfern suchen Händler die nicht beschlagnahmten Woll-, Web- und Wirkwaren aufzukaufen. Die Schwarzwälder Handelskammer hat nun die Kleinhandelsunternehmer aufgefordert, die geforderten Waren nicht abzugeben, sondern die Händler zur Anzeige zu bringen.

(-) Aus dem Markgräflerland, 12. März. (Die Neben.) Der Kampf gegen den Hon- und Sauwurm wird in den meisten Reborten unseres Bezirkes erfolgreich durchgeführt. Hunderttausende von Buppen sind vernichtet, und da dieses schädliche Insekt das letztjährige schlechte Herbstergebnis veranlaßt, sieht der Winter vertrauensvoll in die Zukunft. Der Reifrost ist gesund und warf im Herbst schönes, langes Holz.

(-) Konstanz, 12. März. (Rheinschiffahrt.) Seit einigen Tagen ist der Schiffsbetrieb auf der Rhein-strecke Schaffhausen - Stein a. Rh. wieder aufgenommen.

(-) Vom Bodensee, 12. März. (Mildtätigkeit.) Auf der Flucht. Eine Bäuerin aus Güttenbach bei Furtwangen gibt seit Kriegsbeginn an Frauen, deren Männer unter den Waffen stehen, Milch zum alten Preis

von 17 Pfennig und Butter zu 1,25 M. ab. — In der Nacht hat ein Wachmann der Grenzwaache bei Radolfzell einen auf der Flucht befindlichen russischen Kriegsgefangenen durch Kopfschuß getötet, seinen Kameraden im Rücken verletzt.

(-) Stuttgart, 12. März. (Auszeichnung.) Der König hat dem Kommandanten der „Möbe“, Burggrafen und Grafen zu Dohna-Schlodien, den Militärverdienstorden verliehen.

Württemberg.

(-) Stuttgart, 12. März. (Auszeichnung.) Der König hat dem Kommandanten der „Möbe“, Burggrafen und Grafen zu Dohna-Schlodien, den Militärverdienstorden verliehen.

(-) Stuttgart, 12. März. (Vorderasiens und seine wirtschaftliche Erschließung.) Ueber dieses, die Aufgaben deutscher Organisation während und nach dem Krieg umfassende Thema wird im Gustav Sieglehaus am kommenden Freitag im Auftrag des württ. Landesverbands der deutschen Vorderasiengesellschaft Privatdozent Dr. jur. et phil. Hugo Grothe sprechen. Dieser Redner ist anerkanntermaßen einer der besten Kenner der Türkei, er hat mit Unterstützung des deutschen Kaisers und Königs Ludwig von Bayern eine 1 1/2-jährige Studienreise in Kleinasien und Mesopotamien unternommen und wird im kommenden Sommersemester an der Lechnischen Hochschule in Stuttgart über „Natur und Wirtschaft von Vorderasien“ lesen. Die deutsche Vorderasiengesellschaft, deren Vorsitzender Dr. Grothe ist, widmet sich der Förderung der wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Erschließung des Orients, wo deutscher Kulturarbeit nach Beendigung des Krieges zweifellos große Aufgaben bevorstehen. Der angekündigte Vortrag dürfte deshalb und auch in Anbetracht des wohlthätigen Zweckes — der Reinertrag fließt der von der Goltz-Stiftung zur Unterstützung von Kriegsteilnehmern der türkischen Wehrmacht zu — in Stuttgart lebhaftem Interesse begegnen. Anfragen wegen Beitritts sind an den Vorsitzenden des württ. Landesverbands, Herrn Bankvorstand Maiber, Stuttgart, zu richten.

(-) Stuttgart, 12. März. Die hiesigen Fuhrunternehmer werden vom 15. März abermals einen Leuerungszuschlag (30v. H.) auf die Frachtsätze eintreten lassen.

(-) Stuttgart, 12. März. Eine außerordentliche Tagung des Vereins deutscher Straßenbahn- und Kleinbahnverwaltungen in Berlin wird voraussichtlich die Erhöhung der Fahrpreise beschließen.

(-) Kornweihen, 12. März. (Kriegsanleihe.) Die Gemeindefollegen haben beschlossen, wie bei der dritten Kriegsanleihe, so auch diesmal den Betrag von 30 000 Mark zu zeichnen.

(-) Stuttgart, 11. März. (Schlachtviehmarkt.) Auf dem Schlachtviehmarkt waren zugetrieben: 350 Großvieh, 72 Kälber und 62 Schweine. Unverkauft sind: 51 Großvieh. Die Preise sind folgende: Bullen 1. Qualität 174 bis 176, 2. Qualität 170 bis 173; Stiere 1. Qualität 190 bis 194; Jungriinder 2. Qualität 184 bis 188; Kälbe 2. Qualität 167 bis 175; Kälber 1. Qualität 190 bis 194, 2. Qualität 184 bis 188, 3. Qualität 176 bis 182. Schweine über 140 Kilo 00, von 120 bis 140 Kilo 142, von 111 bis 120 Kilo 136, von 101 bis 110 Kilo 130, von 91 bis 100 Kilo 118, von 81 bis 90 Kilo 107, von 71 bis 80 Kilo 96, von 68 bis 70 Kilo 91, unter 60 Kilo 00. Lauen über 150 Kilo 129. Verkauf des Marktes: mäßig belebt.

Lokales.

Weiterer Kreuz-Ritter.

Mit dem Eisernen Kreuz wurde ferner geschmückt: Unteroffizier Richard Schill, Inhaber der silb. Verdienstmedaille, Sohn des Bauunternehmers Chr. Schill von hier. Wir gratulieren.



Die württembergische Verlustliste Nr. 356

betrifft das Landst.-Inf.-Regt. Nr. 13, das Ersatz-Inf.-Regt. Nr. 51, die Inf.-Regimenter Nr. 120, 121, 124, 125 und 126, das Landst.-Jnst.-Batt. Leonberg, den Feld-Maschinengewehr-Zug Nr. 223, das Res.-Feldart.-Regt. Nr. 54, den Ballon-Abwehr-Kanonen-Zug. Nr. 1, die Kavallerie-Kraftwagen-Kol. Nr. 23 und enthält Verriichtungen früherer Verlustlisten.

Die Wirkung unserer schweren Granaten.

Aus dem Felde wird der Südd. Ztg. von einem Arzt geschrieben: In einem Bericht aus dem Großen Hauptquartier vom 26. Febr. hieß es, daß das neue Panzerfort Douaumont durch vier Meißerschülfe soweit vorbereitet worden war, daß der Sturm des 24. Brandenburgischen Infanterie-Regiments angefaßt werden konnte. Man kann die Wirkung eines solchen Schusses nicht einmal mit einem Erdbeben vergleichen, denn selbst das Erdbeben hat viel mildere Formen. Es fehlt ihm vor allem der gewaltige Luftdruck, der unseren schweren Granaten die furchtbare Macht gibt. Die Soldaten, in deren Bereich eine solche Granate einschlug, fanden vielfach den leichtesten Tod. Vielfach fanden wir Leute, die mit frischem, allerdings stark geröteten Gesichtern, zum Teil noch mit ladendem Gesicht dastanden, aufrecht, ganz leicht auf das Gewehr gestützt, oft auch merkwürdigerweise ohne jede Stütze, so daß man versucht war, sie anzurufen. Oft war nicht einmal das Auge gebrochen, erst ganz in der Nähe konnte man feststellen, daß die Regungslosen Opfer des Krieges geworden waren und bei ihnen die Leidenstarre eingetreten war. Diese Erscheinung erklärt sich dadurch, daß der Tod ganz säh die gesunden Organismen überfiel. Nähere Untersuchungen ergaben, daß durch den gewaltigen Luftdruck der Explosion dieser Leuten wichtige Arterien zersprungen waren, daß ihnen das Trommelfell auf beiden Ohren geplatzt war und damit die Verbindungshöhle zum Gehörinnern vollständig getrümmert wurden. Der furchtbare, erlosene in die Ohren dringende Luftdruck hat bei ihnen also genau so gewirkt, als wenn eine Sichel den Weg in den Kopf gefunden und im Gehirn eine Explosionswirkung hervorgerufen hätte. Doch nicht nur der Luftdruck, wodurch die Explosion hervorgerufen wird, hat allein tödliche Wirkung, sondern auch der Luftdruck, der durch den Flug der Granate hervorgerufen wird. Soldaten, die sich in der von der fliegenden oder niedergehenden Granate ausgewühlten Luftschicht befanden, waren ohne äußere Anzeichen auf der Stelle tot. Bei ihnen hat der Luftdruck dadurch eine tödliche Wirkung erzielt, daß er durch die Ohren zum Gehirn gepreßt wurde. Und erstaunlich ist es, in welchem Umkreis eine schwere Granate durch den Luftdruck allein schon tötet. In einem stark gemauerten Panzerwerk waren 30 Meter im Umkreise alle Menschen getötet, und zwar ohne daß sie nach außen sichtbare Verletzungen aufwiesen. Gewaltige Steinmassen werden wie durch Sturmwind bewegt. Wehe dem Unglücklichen, der sich im Explosionsbereich einer solchen Granate befindet: auch er erleidet einen leichten Tod, denn im Bruchteil einer einzigen Sekunde ist er in Atom: zerfallen. Der Schlag einer einzigen schweren Granate in ein schweres und zeitgemäß ausgepanzertes Fort im Osten hatte einschließlich der Explosion 12 einhalb Sekunden gedauert, die Wirkung war: etwa 200 Tote, 16 Schwerverletzte, Leichtverletzte und 26 Tage Aufräumarbeiten durch rund 700 Pioniere und Arbeitssoldaten. Man hatte nicht weniger als 1477 Wagen Stein-, Mörtel- und Erdgeröll fortzuschaffen. Da: tiefe Loch, das von der Granate außerdem im Erdreich gezogen worden war, mußte noch besonders zugesichert werden. Ganz treffend sagte ein hoher russischer Offizier: „Die großen Geschütze der Deutschen beherrschen Europa.“ (S. 10.)

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei in Bielefeld. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Zeigt die vierte Kriegsanleihe!

Fünfprozentige Deutsche Reichsanleihe

zu 98,50
oder

Viereinhalbprozentige auslosbare Deutsche Reichsschatzanweisungen

zu 95.

Die Kriegsanleihe ist

Das Wertpapier des Deutschen Volkes

die beste Anlage für jeden Sparer
sie ist zugleich

die Waffe der Daheimgebliebenen

gegen alle unsere Feinde

die jeder zu Hause führen kann und muß
ob Mann, ob Frau, ob Kind.

Der Mindestbetrag von **Hundert Mark**
bis zum 20. Juli 1916 zahlbar
ermöglicht Jedem die Beteiligung.

Man zeichnet

bei der Reichsbank, den Banken und Bankiers, den Sparkassen, den Lebensversicherungsgesellschaften, den Kreditgenossenschaften

oder

bei der Post in Stadt und Land.

Letzter Zeichnungstag ist der 22 März.

Man schiebe aber die Zeichnung nicht bis zum letzten Tage auf!

Alles Nähere ergeben die öffentlich bekanntgemachten und auf jedem Zeichnungsschein abgedruckten Bedingungen.

Bekanntmachung

betr. die Hundabgabe.

Die Hundebesitzer werden auf ihre Pflicht zur An- und Abmeldung ihrer Hunde in der Zeit vom 1. bis 15. April aufmerksam gemacht.

Auf den 1. April haben diejenigen Steuerpflichtigen Anzeige zu machen, welche am 1. April einen Hund von steuerpflichtigem Alter halten, ohne schon im Vorjahre einen Hund angezeigt und versteuert zu haben, sowie diejenigen, welche am 1. April mehr steuerpflichtige Hunde halten, als sie im Vorjahre angezeigt und versteuert haben. Diese Anzeige ist spätestens bis 15. April bei der Gemeindebehörde zu machen.

Wer am 1. April einen in dem Vorjahre versteuerten Hund nicht mehr hält und auch keinen anderen Hund an Stelle desselben besitzt, hat hiervon spätestens bis 15. April Anzeige zu machen. Die Unterlassung dieser hat zur Folge, daß der Steuerpflichtige die Abgabe für das neue Steuerjahr fortzuentrichten hat.

Wer nach dem 1. April einen über 3 Monate alten Hund zu halten beginnt, hat, sofern nicht der letztere an die Stelle eines andern, von demselben bisher versteuerten Hundes tritt, binnen zwei Wochen Anzeige hiervon zu machen und vom nächsten Vierteljahre an für den Rest des Steuerjahres die Abgabe zu entrichten, ohne Rücksicht darauf, ob der Hund schon von dem, der ihn früher hielt, auf dieselbe Zeit versteuert worden ist.

Sobald ein Hund, der bisher unangezeigt geblieben ist, weil derselbe das abgabepflichtige Alter von 3 Monaten noch nicht erreicht hatte, in dieses Alter eintritt, ist in gleicher Weise binnen 3 Wochen Anzeige hiervon zu machen und vom nächsten Vierteljahre an die Abgabe für den Rest des Steuerjahres zu entrichten.

Nur in dem Falle, wenn jemand im Laufe des Steuerjahres (nach dem 1. April) einen steuerpflichtigen Hund zu halten beginnt, diesen aber am 1. des nächsten Vierteljahres nicht mehr besitzt, tritt eine Steuerpflicht nicht ein.

Steuerpflichtig ist derjenige, welcher den Hund hält, gleichgültig, ob er zugleich Eigentümer, oder ob er Mieter, Entleiher, Verwahrer des Hundes ist; es genügt, daß er in eigenem Interesse durch Führung von Obdach und Unterhaltung die Sorge für den Hund übernommen hat.

Wer die Anzeige eines zu versteuernden Hundes innerhalb der vorgeschriebenen Zeit unterläßt, wird mit dem dreifachen Betrag der gefährdeten Abgabe bestraft.

Wildbad, den 10. März 1916.

Stadtschultheißenamt: Wagner.

G. Oberamt Heersburg.

Nachforschungen nach Kriegsgefangenen und Vermissten.

Da der Min.-Erl. vom 29. Juli 1915, f. Staatsanzeiger Nr. 178 und Enzykloped. Nr. 131, betr. die Ermittlung Kriegsgefangener und Vermisster, nicht immer beachtet wird, wird höherer Befehl zufolge die Öffentlichkeit erneut darauf hingewiesen, daß alle Heeresangehörigen und Zivilpersonen, welche gefangen oder vermisst sind, bei dem Württ. Landesverein vom Roten Kreuz, Abteilung 18 — Auskunftsstelle für Verwundete, Vermisste und Gefangene — Stuttgart, Königsstr. 15 p., angemeldet werden. Die Angehörigen solcher Personen werden dringend ersucht, auch alle künftig in Gefangenenshaft oder Verhinderung geratende Personen und neue Nachrichten, welche sie von bereits angemeldeten Gefangenen und Vermissten erhalten, alsbald anzugeben, da die lückenlose Meldung für die Tätigkeit der Abteilung von entscheidender Bedeutung ist.

Besondere Karten für diese Meldungen werden kostenlos bei den Herren Ortsvorstehern und dem Oberamt jederzeit abgegeben.

Den 6. März 1916.

Oberamtsamt Siegel.

Bekannt gegeben.

Wildbad, den 10. März 1916.

Stadtschultheißenamt: Wagner.

Die Auszahlung der Unterstützungsgelder

an die Familien der Ausmarschirten erfolgt am **Dienstag, den 14. März**, vormittags 8—12 Uhr, nachm. 2—6 Uhr.

Metallsammelstelle Wildbad.

Am **Mittwoch, den 15. März**, von 1—5 Uhr nachm. haben die Bewohner des Stadtteils rechts der Enz von der Prinz-Peter von Oldenburg-Straße bis zur wild. Mannbrücke die beschlagnahmten Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinnickel abzuliefern.

Am **Freitag, den 17. März**, von 1—5 Uhr nachm. die Bewohner des Stadtteils links der Enz bis zur wild. Mannbrücke abzuliefern.

Metallsammelstelle.

Empf. Hle

gute, reelle

Schuhwaren,

von den einfachsten bis zu den feinsten, in bekannt soliden Qualitäten bei billigsten Preisen. **Herner Plattschuheinlagen, Schuhcreme, Lederlacke, Reffel, Schwarz- und farbig Einlegesohlen aller Art, Ginziedoffeln usw.** Ausführung sämtlicher **Schuhmacherarbeiten**, bei Verwendung von nur **prima Sohlleder.**

Kontinental-Gummiabfälle, schöne haltbare Arbeit und rasche Bedienung.

Herrn Rutz im Samfir 121

— Ein —
Pferdeknecht
kann sofort eintreten bei
Wetzel, Rennbachbrauerei.

Lodenröcke
Nr. 8.80 bis Nr. 18
empfiehlt
Tel. 130
H. Schanz.

Arbeitergesuch.
Zum Eintritt Ende ds. Mts. sowie für Mitte April suche ältere, zuverlässige
Schuppen- Arbeiter.
Güterbeförderer Nit.

Ein größeres, heizbares
Zimmer
inmitten der Stadt, ist sofort oder später zu vermieten. (30 Näheres in der Exped.)
Sanitätstempel
aller Art,
empfiehlt **E. W. Gott.**

Wir empfehlen:
Rasierapparate
Rasierseife
Rasierpinsel
Rasiermesser
Streichriemen.
Schmid und Sohn.
König-Karlstr. 68.

4 1/2 % Deutsche Reichsschatanweisungen u. 5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924. (Vierte Kriegsanleihe.)

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden 4 1/2 % Reichsschatanweisungen und 5 % Schuldverschreibungen des Reichs hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Die Schuldverschreibungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Oktober 1924 nicht kündbar; bis dahin kann also auch ihr Zinsfuß nicht herabgesetzt werden. Die Inhaber können jedoch über die Schuldverschreibungen wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Bedingungen.

1. Zeichnungsorte ist die Reichsbank. Zeichnungen werden von Sonnabend, den 4. März, an bis Mittwoch, den 22. März, mittags 1 Uhr bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postfachkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kassenöffnung entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung der königlichen Seehandlung (Preussischen Staatsbank) und der Preussischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin, der königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten, sowie sämtlicher deutschen Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher deutschen öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft und jeder deutschen Kreditgenossenschaft erfolgen. Zeichnungen auf die 5 % Reichsanleihe nimmt auch die Post an allen Orten am Schalter entgegen. Auf diese Zeichnungen kann die Vollzahlung am 31. März, sie muß aber spätestens am 18. April geleistet werden. Wegen der Zinsberechnung vgl. Ziffer 2, Schlussatz.
 2. Die Schatanweisungen sind in 10 Serien eingeteilt und ausgefertigt in Stücken zu: 20000, 10000, 6000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinsscheinen zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres. Der Zinsenlauf beginnt am 1. Juli 1916, der erste Zinsschein ist am 2. Januar 1917 fällig. Welche Serie die einzelne Schatanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich. Die Reichsfinanzverwaltung behält sich vor, den zur Ausgabe kommenden Betrag der Reichsschatanweisungen zu begrenzen; es empfiehlt sich deshalb für die Zeichner, ihr Einverständnis auch mit der Zuteilung von Reichsanleihe zu erklären. Die Tilgung der Schatanweisungen erfolgt durch Auslösung von je einer Serie in den Jahren 1923 bis 1932. Die Auslosungen finden im Januar jedes Jahres, erstmals im Januar 1923 statt; die Rückzahlung geschieht an dem auf die Auslosung folgenden 1. Juli. Die Inhaber der ausgelosten Stücke können statt der Barzahlung vier-einhalbprozentige bis 1. Juli 1932 unkündbare Schuldverschreibungen fordern.
 3. Die Reichsanleihe ist ebenfalls in Stücken zu 20000, 10000, 6000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit dem gleichen Zinsenlauf und den gleichen Zinsterminen wie die Schatanweisungen ausgefertigt.
 4. Der Zeichnungspreis beträgt:
für die 4 1/2 % Reichsschatanweisungen 95 Mark,
5 % Reichsanleihe, wenn Stücke verlangt werden, 98,50 Mark,
5 % Reichsanleihe, wenn Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperrzins bis 15. April 1917 beantragt wird, 98,30 Mark
für je 100 Mark Nennwert unter Verrechnung der üblichen Stückzinsen (vgl. Ziffer 9).
 5. Die zugeteilten Stücke werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin bis zum 1. Oktober 1917 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwahrt. Eine Sperrzins wird durch diese Niederlegung nicht bedingt; der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgefertigten Depotcheine werden von den Darlehnskassen wie die Wertpapiere selbst begeben.
 6. Zeichnungsscheine sind bei allen Reichsbankanstalten, Bankgeschäften, öffentlichen Sparkassen, Lebensversicherungsgesellschaften und Kreditgenossenschaften zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen. Die Zeichnungsscheine für die Zeichnungen bei der Post werden durch die Postanstalten ausgegeben.
 7. Die Zuteilung findet zunächst bald nach der Zeichnung statt. Ueber die Höhe der Zuteilung entscheidet die Zeichnungsstelle. Besondere Wünsche wegen der Stückelung sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Vermittlungsstellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Veränderung der Stückelung kann nicht stattgegeben werden.
 8. Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Beträge vom 31. März d. J. an jederzeit voll bezahlen. Sie sind verpflichtet:
30 % des zugeteilten Betrages spätestens am 18. April d. J.,
20 % „ „ „ „ 21. Mai d. J.,
25 % „ „ „ „ 23. Juni d. J.,
25 % „ „ „ „ 30. Juli d. J.,
zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwertes. Auch die Zeichnungen bis zu 1000 Mark brauchen nicht bis zum ersten Einzahlungstermin voll bezahlt zu werden. Teilzahlungen sind auch auf sie jederzeit, indes nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwertes gestattet; doch braucht die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt.
Beispiel: Es müssen also spätestens zahlen: die Zeichner von A 200: A 100 am 24. Mai, A 100 am 23. Juni, A 100 am 30. Juli;
die Zeichner von A 300: A 100 am 24. Mai, A 100 am 20. Juni, A 100 am 30. Juli;
die Zeichner von A 100: A 100 am 30. Juli.
- Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist. Die am 1. Mai d. J. zur Rückzahlung fälligen 80 000 000 Mark 4 1/2 % Deutsche Reichsschatanweisungen von 1912 Serie II werden — ohne Zinsschein — bei der Begleichung zugeteilter Kriegsanleihen zum Nennwert unter Abzug der Stückzinsen bis 30. April in Zahlung genommen. Die im Laufe befindlichen unverzinslichen Schatzscheine des Reichs werden — unter Abzug von 5 % Diskont vom Zahlungstage, frühestens aber vom 31. März ab, bis zum Tage ihrer Fälligkeit — in Zahlung genommen. Da der Zinsenlauf der Anleihen erst am 1. Juli 1916 beginnt, werden auf sämtliche Zahlungen für Reichsanleihe 5 % für Schatanweisungen 4 1/2 % Stückzinsen vom Zahlungstage, frühestens aber vom 31. März ab, bis zum 30. Juni 1916 zugunsten des Zeichners verrechnet; auf Zahlungen nach dem 30. Juni hat der Zeichner die Stückzinsen vom 30. Juni bis zum Zahlungstage zu entrichten. Wegen der Postzeichnungen siehe unten.
Beispiel: Von dem in Ziffer 4 genannten Kaufpreis gehen demnach ab:
I. Bei Begleichung v. Reichsanleihe
II. bei Begleichung von Reichsschatanweisung
- | in bis zum | ab am | 01 am | II. bei Begleichung von Reichsschatanweisung | ab bis zum | 01 am | II am | |
|---|------------------------|---------|--|--|---------|----------|---------|
| 31. März | 18. April | 24. Mai | 31. März | 18. April | 24. Mai | 31. März | |
| 5 % Stückzinsen für 90 Tage | 72 Tage | 36 Tage | 4 1/2 % Stückzinsen für 90 Tage | 72 Tage | 36 Tage | 4 1/2 % | |
| — | 1,25 % | 1, — % | — | 1,12 % | 0,90 % | 0,45 % | |
| Zatföhl. zu zahlen- der Betrag also nur für | Stücke 97,25 % | 97,50 % | 98, — % | Tatföhllich zu zahlender Betrag also nur | 98,87 % | 94,10 % | 94,35 % |
| | Schuldbuch- eintragung | 97,05 % | 97,30 % | | | | |
- Bei der Reichsanleihe erhöht sich der zu zahlende Betrag für jede 18 Tage, um die sich die Einzahlung vollständig um 25 Pfennig, bei den Schatanweisungen für jede 4 Tage um 5 Pfennig für je 100 A Nennwert.
Bei Postzeichnungen (siehe Ziffer 1, letzter Absatz) werden auf bis zum 31. März geleistete Vollzahlungen Zinsen für 90 Tage (Beispiel Ia), auf alle anderen Vollzahlungen bis zum 18. April, auch wenn sie vor diesem Tage geleistet werden, Zinsen für 72 Tage (Beispiel Ib) verpfändet.
In den Stücken von 1000 Mark und mehr werden für die Reichsanleihe sowohl wie für die Schatanweisungen auf Antrag vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte Zwischenscheine ausgegeben, aber deren Umtausch in endgültige Stücke das Erforderliche später öffentlich bekanntgemacht wird. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen Zwischenscheine nicht vorgehen sind, werden — in größtmöglicher Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im August d. J. ausgegeben werden.
Berlin, im Februar 1916

Reichsbank-Direktorium.

